

Im Gespräch

„Im schlimmsten Fall ist's wurscht“

Kabarett-Star Gery Seidl tourt bald durchs Land. Im Interview plädiert er für Gemeinschaft, Gelassenheit und „Humor als Trägermasse“. *Von Nora Bruckmüller*

Vom Schweißen zum Schmäh: Gery Seidl (47) über Anfänge, Umwege und ungestraftes Fragestellen.

Was ist los?: Sie haben HTL und Bundesheer absolviert und im Bauwesen gearbeitet, bevor Sie eine Schauspielausbildung gemacht haben. Wie kam dieser Sprung von der Technik auf die Bühne?

Gery Seidl: Ich frage mich viel eher: Wie schafft man es, in die Technik zu kommen, wenn man eigentlich Schauspieler werden will? (*lacht*) Letzten Endes bin ich aber sehr dankbar für diesen Weg, weil ich mit Leib und Seele Techniker bin. Sieht man den Hausbau als Metapher, handelt es sich immer um ganz kleine Elemente, die ineinandergreifen müssen, damit am Ende ein Gebäude dasteht, in das Menschen einziehen, die es ihr Zuhause nennen. Es fasziniert mich nach wie vor, dass so etwas gelingt. Und letztendlich geht es nur darum, dass Menschen zusammenarbeiten – wie wenn du ein Kabarettprogramm realisierst. Überall geht es um Menschen, insofern liegt das alles gar nicht so weit auseinander.

Kabarett zu machen war immer ein Traum von Ihnen?

Ja, schon immer. Nur ja, in meiner Familie war es auch nicht so, dass es hieß: Es ist eine wunderbare Idee, wenn du Schauspieler werden willst, das musst du unbedingt machen, damit wirst du auch gut Geld verdienen können (*lacht*). Da hieß es eher: Aha,

„Lassen wir die Kirche im Dorf. Am Ende des Tages werden alle miteinander auskommen müssen. Wir haben nur uns und nur jetzt.“

Schauspieler will er werden. Aber ich bin es ja auch nicht geworden, sondern Kabarettist. Für den Umweg über das Bauwesen bin ich wahnsinnig dankbar, damit konnte ich meine Leidenschaft Kabarett immer finanzieren. Ich war nie vom guten Willen eines Regisseurs oder Theatermachers abhängig. Ich habe immer mein Ding gemacht, bis so viele Leute zu meinen Auftritten gekommen sind, dass klar war: Jetzt kann ich davon leben.

War die HTL eine reine Vernunftentscheidung oder gab es da eine Grundneigung?

Mein Vater hat auch die HTL gemacht und der war der Techniker schlechthin. Wir haben 16 Fahrräder gehabt, die wir alle selbst zusammengeschweißt haben. Das Technische steckt in mir drinnen. Im Nachhinein ist mir einerseits schon leid um viele Jahre, die ich in der HTL gesessen bin, andererseits versuche ich nicht zu hadern, weil es mein Weg war. Wäre ich ans Max Reinhardt Seminar gekommen, vielleicht wäre ich dann auch nie

Kabarettist geworden.

Wusste Ihr Umfeld schon immer, dass Gery Seidl Schmäh und Mundwerk hat?

Aber ja. Schon meine Volksschullehrerin hat zu meiner Mama gesagt: Das wird einmal ein Schauspieler. Für sie sehr schön – für mich nicht – ist sie dann schwanger geworden und hat mich in der dritten Volksschulklasse „verlassen“, mit der neuen Lehrerin hat dann mein Schulfiasko begonnen (*lacht*). Aber sie hatte damals von Anfang an gesehen, dass in mir etwas Komödiantisches steckt. Das hätte ich vielleicht besser ausbauen sollen (*lacht*). Aber wie gesagt, dann wäre mein Weg vielleicht ein anderer geworden. Letztendlich ist es wurscht, von welcher Richtung man kommt, wenn man gefunden hat, was man will, was ich ja habe. Deshalb bin ich ein grundglücklicher Mensch.

Aus Richtung Baustelle zu kommen ist nie schlecht, da rennt meist der Schmäh.

Auf der Baustelle arbeitest du ganz, ganz eng mit Menschen zusammen, da ist gesunder Schmäh immer was wert. Humor ist für mich nach wie vor die gelungenste Trägermasse einer Botschaft. Auch in der Gesellschaft und besonders, wenn man die vergangenen zwei Jahre reflektiert: Geht uns der Schmäh aus, wäre das verheerend. Ich

habe das einmal auch einer Figur in den Mund gelegt: Im schlimmsten Fall ist's wurscht.

Weil Wichtigkeiten oft die Wichtigkeiten verstellen?

Man kann zum Beispiel in der Beziehung noch so viel über seine Erwartungen, die Kinder, die Gesellschaft oder was sein wird diskutieren, würde es einen Tag geben, an dem die Kleine nicht mehr heimkommt (*Seidls Tochter, Anm.*), würde das alles in der Sekunde relativieren.

Und für den Rest könnte welcher Zugang gelten?

Lassen wir die Kirche im Dorf. Am Ende des Tages werden wir alle miteinander auskommen müssen, weil es so ist. Ich sage immer: Wir haben nur uns und wir haben nur jetzt. Wenn uns da der Schmäh einmal ausgeht und es fundamentalistisch wird, dann wird es zu viel, dann müssen wir aufpassen, weil wir uns sonst verlieren.

Es scheint, als seien wir in unserem gesellschaftlichen Zusammensein dünnhäutiger geworden. Sehen Sie das auch so?

Es ist einsilbiger geworden, kommt mir vor. Es kommt schnell zu einer Pikiertheit. Und das traue ich mir nicht zu sagen, sondern das zitiere ich: Im Café hat mir eine 80-jährige Dame gesagt: „Früher war's lustiger. Wir sind zamgessen, wenn ein Essen da war, ist etwas gegessen worden, und dann haben wir musiziert und getanzt.“ Heute kannst du kaum jemanden

Gery Seidl ist noch immer Techniker mit Leib und Seele.

Foto: Jeff Magione



„Wenn du nur mehr an alles denkst, was dein Gegenüber potenziell kränken könnte, findet auch kein Dialog mehr statt.“

mehr zum Essen einladen, ohne dass du vorher sämtliche Unverträglichkeiten eingeholt hast, damit du kochen kannst.

Man muss sehr auf der Hut sein, um allen gerecht zu werden.

Ich hab in meinem Kabarettprogramm als Opener, dass man ja kaum noch was sagen kann. Sage ich „Meine Damen und Herren“ und dann sitzt jemand diverser im Publikum, der als solcher auch angesprochen werden will, dann habe ich den im zweiten Satz schon verloren und verletzt, weil ich es nicht gewusst habe. Das will ich gar nicht. Bei mir sind Damen, Herren, Diverse natürlich gleichermaßen willkommen. Du kannst ganz schnell jemanden kränken, ohne das überhaupt zu wissen. Aber wenn du nur mehr an alles denkst, was dein Gegenüber potenziell kränken könnte, dann findet in meinem Hirn kein Dialog mehr statt. Weil du ständig am Abfedern bist, was du sagen und nicht sagen darfst.

Und dann ist man vielleicht bald dort, dass man sich denkt: Ich darf gar nichts mehr sagen. Aber man darf eines nicht vergessen: Es sind viele Menschen

in den Krieg gezogen, damit wir genau das sagen dürfen, was wir uns denken.

Niemand von Verstand will verletzen, genauso wenig wie er offenen Dialog gefährden will. Worin sehen Sie als Kabarettist vor diesem Hintergrund Ihre drängendste Aufgabe?

Schauen wir wieder, wohin wir gemeinsam wollen. Es verbindet uns mehr, als uns trennt. Das Verbindende müssen wir wieder in den Vordergrund schieben.

Wie wollen Sie Ihr Publikum ohne belehrenden Zeigefinger geistig wachkitzeln?

Ich glaube, die Bühne darf ein Raum sein, in dem ich ungestraft Fragen stellen darf. Und ich hänge ganz schnell an mir selbst dran ist, auch um, dass sie die Antwort selbst nicht weiß. Aber wenn wir überhaupt aufhören, Fragen zu stellen, werden wir gar keine Antworten mehr finden.

Sie moderieren im Mai die Gala zum „Salzburger Stier“ in Linz. Wie war es, als Sie Ihren bekommen haben?

Als ich ihn bekommen habe, hat es mir die Schuhe ausgezogen. Man muss nur schauen, wer diesen Preis schon aller bekommen hat, mit denen darf man dann auf einer Liste stehen. Für mich ist das der „Oscar der Kleinkunst“. Mein Vater durfte das auch noch erleben, was mich persönlich sehr gefreut hat.

ZU PERSON, AUFTRITT IN OBERÖSTERREICH UND MODERATION DER GALA ZUM „SALZBURGER STIER“

Gery Seidl startete seine Solokarriere als Kabarettist 2008. Der gebürtige Wiener (47) ist als TV-Moderator und -Entertainer bekannt („Was gibt es Neues?“, „Bist du deppert!“, „Sehr witzig!“). Im April feiert sein neuntes Solo „beziehungsWEISE“ Premiere. Er ist Musiker und Buchautor („Wegen Renovierung offen“). Im Kino ist er

im neuen Spielfilm „Griechenland“ neben Thomas Stipsits zu sehen.

In ÖÖ spielt Seidl das Programm „HOCHTIEF“ in Hartberg (9. 3.), Lenzing (14. 3.) und Bad Ischl (15. 3.). Mit „beziehungsWEISE“ gastiert er u. a. in St. Georgen (13. 5.) und in Leonding (22. 6.). Info: www.geryseidl.at/spielplan.html

Präsentiert von den ÖÖN moderiert Gery Seidl am 5. und 6. 5. die Sieggala des renommierten Kabarettpreises

„Salzburger Stier“, den Seidl 2016 selbst verliehen bekam, weitere Preisträger sind Josef Hader, Stermann & Grissemer und Dolores Schmidinger. Am 5. 5. lädt man in Linz zur Eröffnung mit Hader und Otto Lechner. Am 6. 5. folgt die Gala der Prämierten mit Malarina (Österreich), Mathias Tretter (Deutschland) und Dominic Deville (Schweiz). www.posthof.at

